

Gastbeitrag zur Energiewende, die ohne fossile Brennstoffe machbar ist

Wir brauchen keine Gaskraftwerke



VON RUDOLF
RECHSTEINER*

■ AM 11. MÄRZ

2011 hat ein Erdbeben, gefolgt von einem Tsunami, zum Stromausfall im Atomkraftwerk Fukushima-Daiichi geführt. Die Kernschmelze in drei Atomreaktoren und die Explosion eines Zwischenlagers haben inzwischen über 30 000 Quadratkilometer Boden im Nordosten Japans dauerhaft verseucht.

ZWEIEINHALB MONATE später, am 25. Mai 2011, hat der Bundesrat beschlossen, auf den Bau neuer Atomkraftwerke zu verzichten. Das Ereignis in Japan hat zur Energiewende geführt, nach Jahrzehnten der Agonie. Bei den Wahlen im Herbst wurden jene Kräfte gestärkt, die auf erneuerbare Energien setzen. Doch nun sollen – so wird Bundesrätin Doris Leuthard zitiert – Gaskraftwerke kommen. Steckt die Gaswirtschaft dahinter? Ist es das letzte Aufbäumen der Atomlobby?

DIE SCHWEIZ BRAUCHT keine Gaskraftwerke. Erneuerbare Energien lösen das Problem. Mit 55 Prozent Wasserkraft starten wir auf hohem

Die «Axpo-Fraktion» im Ständerat bremst die erneuerbaren Energien, wo immer es geht.

Niveau. Gute Netze und 75 grosse Stauseen sorgen im kältesten Winter für hohe Leistungsreserven und Versorgungssicherheit.

15 000 NEUE PROJEKTE stehen derzeit auf der Warteliste für Einspeisevergütungen. Die «Axpo-Fraktion» im Ständerat bremst die erneuerbaren Energien, wo es geht. Gewarnt wird vor exorbitanten Kosten. Bei Beginn

der Einspeisevergütungen (2009) erhielt man für Strom vom Hausdach 75 Rappen pro Kilowattstunde. Inzwischen wurde die Vergütungshöhe halbiert und sinkt weiter.

DER WAHRE GRUND ist ein anderer. Dass wir alle ein Solardach bestellen und von AKW unabhängig werden – davor haben Axpo und Alpiq eine Heidenangst. Dabei wäre alles schon da: Dächer, Netzanschluss und Sonnenschein. Viele Kleinanlagen wären schon rentabel, wenn die Hausbesitzer bei Sonnenschein den Stromzähler rückwärts laufen lassen dürften. Nicht einmal dieser kleine, logische Schritt ist gesetzlich garantiert. Wer Strom einspeist, bekommt häufig einen Rücklieferatarif von nur 7 bis 10 Rappen, während der Verkaufspreis für den gleichen Strom am Tag bei 22 bis 25 Rappen liegt.

SOLARDÄCHER KÖNNTEN mehr Strom liefern als alle Wasserkraftwerke. Für die Versorgungssicherheit im Winter ist es aber nützlich, die jetzt projektierten Gleichstromleitungen zwischen Nordsee und Süddeutschland direkt in die Schweiz bis Gösgen, Leibstadt und über den Gotthard weiterzuführen. So werden die Stauseen geschont, und auch im kältesten Winter gibt es genug Pfuus, denn dann hat der Wind in der Nordsee Hochsaison und drückt die Preise in den Keller.

IN DEUTSCHLAND erhält der Strom vom Hausdach inzwischen weniger als 25 Rp./kWh, für Windstrom werden 4 bis 11 Rp./kWh garantiert. Es ist nicht mehr korrekt zu behaupten, erneuerbare Energien würden den Strom verteuern. Wind- und Solarstrom senken die Preise an der Strombörse, sind kostenstabil und kommen aus der Region. Volatile Gaspreise, Lieferrisiken und CO₂-Probleme können so die Versorgung nicht länger gefährden.

DER UMSTIEG WIRD ein gutes Geschäft: Gebäudesanierungen, A-Klasse für alles, Plusenergiehäuser; Er-

satz alter Elektro-Heizungen. Das bringt Aufträge, spart Strom und Geld. Was möglich ist, zeigt Bayern. Dort deckt der Solarstrom inzwischen acht Prozent des Verbrauchs, hundertmal mehr als vor zehn Jah-

Der Umstieg wird ein gutes Geschäft für zahlreiche Branchen.

ren. In Deutschland gingen allein im Dezember 3000 Megawatt Photovoltaik in Betrieb. Genug, um die Stromproduktion des AKW Mühleberg (350 MW) zu ersetzen. Gebaut in 30 Tagen, nicht in 30 Jahren.

SOLARENERGIE IST die mit Abstand grösste Energieressource. Allein die Schweizer Hausdächer können die Hälfte unseres Stromverbrauchs liefern. Wer behauptet, dies alles sei zum Nulltarif möglich, der irrt. Gaskraftwerke oder neue Atomkraftwerke wären auch nicht gratis. Aber wenn Autofahrer wegen des teuren Öls auf Erdgas umsteigen, wird Strom aus Gaskraftwerken rasch unrentabel. Wind und Sonne schicken uns keine Rechnung, sie explodieren nicht und erzeugen weder CO₂ noch radioaktive Abfälle. Für den Umstieg braucht es neue Nutzungszonen, bessere Bewilligungsverfahren und klare Fristen für die Ausserbetriebnahme der alten Risikotechnologien.

IM ERGEBNIS ERHALTEN WIR eine intelligente und kostengünstige Energieversorgung: mit unerschöpflichen, kostenlosen Primärenergien wie Sonne, Wind usw., mit neuen Regelsystemen, modernen Netzen und vielen neuen Wettbewerbern.

* **Rudolf Rechsteiner**, Dr. rer. pol., Basel, Publizist und Inhaber eines Beratungsunternehmens, Dozent für Umwelt- und Energiepolitik an verschiedenen Hochschulen, 1995 bis 2010 Nationalrat (SP).